

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 11

Artikel: Die Mentaweier
Autor: Wirz, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Mentaweier

AUS «UNTER DAMONEN UND WILDEN» / SCHWEIZ. EXPEDITION NACH INDONESIEN

von Dr. Paul Witz



Junges Ehepaar aus Süd-Mentawei

Im Westen der großen Insel Sumatra liegt, 70 bis 80 Seemeilen von der Küste entfernt und umspült vom unermesslichen Indischen Ozean, eine Inselgruppe, die sich aus rund 140 größten und kleinern Inseln



Von der Pflanzung heimkehrende Mädchen

kommen fehlt. / Alle diese vielen Inseln sind bis auf heute nur von sehr untergeordneter Bedeutung geblieben. Sie alle produzieren so gut wie nichts, abgesehen von dem bißchen Rotang, der

Links: Ein Versammlungshaus am Siberut-Flüßchen, das auf hohen Pfählen steht und nur über primitive Siege erreicht werden kann



Mentaweierin in ihrem Kahn

Das Oberkleid besteht aus ganzen, das Unterkleid aus fein zerschlitzten Bananenblättern, die um den Körper geschlungen werden

die Herstellung von Tongefäßen und Geweben versteht, zählt auf allen vier Inseln zusammen noch rund 7000 Seelen, was im Vergleich zu andern beachtlichen Inseln, z. B. Nias, außerordentlich wenig ist. Es geht diese Bevölkerung heute mit Riesenschritten dem Aussterben entgegen und zwar in erster Linie infolge der Malaria, die hier in geradezu verheerender Weise auftritt und auch die Ursache der geringen Geburtenzahl ist.

Die Mentaweier bilden einen schönen Menschenschlag. Das schwarze, straffe Haar wird



Siesta auf der Veranda des Versammlungshauses

von den Frauen sowohl als auch von den Männern lang getragen. Die Männer tragen bloß die Schamshürze, einen geklopften Baststreifen, der um die Lenden geschlungen wird, während sich die Frauen mit Röckchen aus zerschlitzten Bananenblättern bekleiden. Wenn sie ausgehen, so bekleiden sie sich weiterhin mit einem ähnlichen Obergewand, das den Körper gegen Benetzung schützen soll, denn auf diesen Inseln regnet es außergewöhnlich viel und oft. Sie leben hauptsächlich von der Jagd, welche von den Männern, und von Fischfang, der von den Frauen betrieben wird. In der Nähe der Siedlungen werden auch Pflanzungen angelegt, die aber wenig abwerfen. Reisbau kannte man bis dahin gar nicht. Erst durch die Mission sind in allerjüngster Zeit in dieser Richtung erfolgreiche Versuche gemacht worden.

Ihrem Charakter nach sind es außerordentlich gutmütige, friedfertige Leute, die Mentaweier, mit einem kindlichen Gemüt, von aufrichtigem Wesen und einem geradezu goldenen Humor, wie es eben nur bei Naturkindern, inmitten einer ewig jungfräulichen und paradiesischen Natur möglich ist.



Bild links: Volksbelustigungen. Bei festlichen Anlässen werden von der Jugend Tänze aufgeführt, wobei Vögel, Affen, Wildschweine und andere Tiere nachgeahmt werden

